

denfein, der Tante steter und süßester Gedanke geworden, den vielgeliebten Neffen heimzusuchen. In meinen Jahren aber, sagte sie: wäre es frevelhaft, allein zu reisen und liebt Ihr mich und wollt Ihr der getreuen Freundin einen großen, ach, vielleicht! den letzten irdischen Dienst erweisen, so begleitet mich. Der Wetter wird Euch um meinetwillen gleich gebetenen Gästen aufnehmen und Ihr ziehet ja bekanntlich einen Tag auf dem Lande dem schönsten Valle vor.

Das Tantchen sprach aus meiner Seele! entgegnete Hugo, die Wahrheit ebenfalls umgehend: und es soll Ihnen hoffentlich in meinem Gehege nicht durchaus missfallen, wenn die Masse der zufälligen übrigen Gäste morgen verschwunden und die lästige Nacht überstanden seyn wird. Wo aber werden Sie heute ruhen, meine Theueren! und wie? da ich alle Lagerstätten besetzt weiß und doch das Schöne gern auf Dunen bettete.

Oder auf den Heuboden! fiel Markus ein: da liegen die Mamsellen am weichsten. Hugo fuhr den Vorlauten stürmisch an, doch Jene lächelten und Hedwig sprach: Er meint es gut und hat nicht unrecht, nur würden wir dort eines Wächters bedürfen.

H. Zu dem ich mich eigne.

Und einer bemutternden Gefährtin, bemerkte Erwine: die sich ja in Ihrem Zimmer findet; der Divan hat unsreilig für Beide Raum. — Sie dankten nun dem Gefälligen für seine Sorgfalt und Speisung, schlichen auf den Zehen zu Aurelien zurück, verriegelten die Thür, lösten die Schnürbänder, schmiegt sich im Divan an einander und wisperten und kicherten noch ein Stündchen lang. Die Amazone in Hugo's Bette schnarchte dagegen wie Adam einst, laut alten Sagen, vor seiner Verheirathung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedankenspäne.

Offene Ungerechtigkeit läßt uns doch den Trost, wenn wir dadurch zu Grunde gerichtet sind, uns darüber beklagen zu können; aber die Chikane thut dieß unter einer Menge Formalitäten, um uns auch diesen schwachen Trost zu rauben.

Ein großer Theil des schönen Geschlechts büßt durch nähere Bekanntschaft das wieder ein, was es gewonnen hat, wenn es sich zeigt.

Viele Frauen gleichen den Medaillen, nur der Kenner weiß ihren Werth zu schätzen.

Der Geiz führt den Einen an den Spieltisch und hält den Andern davon zurück. Er führt den Einen auf die tobenden Wogen des Meeres und macht den Andern zu einem Einsiedler, der sich in seine vier Pfähle sperrt. Er schließt Eben und macht sie rückgängig. In allen Ständen, an allen Orten, bei allen Unternehmungen entscheidet fast immer der Geiz. Es liegt dem Menschen nichts so sehr am Herzen, als für sich zu schaffen und folglich auch zu sparen; daher wird auch im Allgemeinen der Mensch nicht nach dem geschätzt, was er ist, sondern was er hat.

Der Geizige macht sich zu seinem Schatzmeister.

Der Geizige wird auch bei unermesslichen Reichtümern knausern; der Freigebige selbst in Armuth noch freigebig erscheinen.

R. Müchler.

Sylben-Räthsel.

1. 2. 3. 4.

Die Ersten zu haben
Bedeutet nicht viel,
Die Letzten zu seyn,
Ist das herrlichste Ziel
Die Ersten — nie oben —
Ein düster Aysl —
Sind dennoch zu loben,
Enthalten sie viel
Von jenem Magnet,
Den, dort zu bewahren,
Den freundlichen Laren,
Das Ganze besteht.
Von Diesem und Jenem,
Der schaffte viel ein
In die ersten zwei Sylben,
Das Ganze zu seyn,
Das wäre nicht übel.
Man geb' mir nur bald
Solch Amt, ich verwalte
Es ohne Gehalt —
Denn ach! mit dem Aemtchen
Im eignen Haus
Sieht's gar zu erbärmlich
Und windig aus.
Was helfen die ersten
Zwei Sylbchen mir,
Vermisse darin ich
Die schönste Zier.

Richard Noos.